

Sanfte Gesänge aus dem Vernichtungslager

Die Cellistin Anita Lasker-Wallfisch erzählt in Wolfenbüttel aus ihrer Zeit in Auschwitz.

Von Rainer Sliopen

Wolfenbüttel. Als Anita Lasker-Wallfisch, Jahrgang 1925, mit fester Stimme von ihrer Befreiung aus der Konzentrationshaft am 15. April 1945 erzählt, wird Geschichte zur Gegenwart, Erinnern zur Scham.

Das Konzentrationslager Auschwitz hat sie als Mitglied des so genannten Mädchenorchesters überlebt. Zum Gedenkkonzert in der Wolfenbütteler Herzog-August-Bibliothek aus Anlass des Kriegsendes am 8. Mai 1945 hatte das Braunschweiger Louis-Spohr-Musikforum die deutsch-britische Cellistin am Sonntag als Ehrengast eingeladen.

Wie könnte man besser die Herzen erreichen, als mit Wort und Musik? Die Passacaglia von Hans Krása aus seinem Todesjahr 1944 in Auschwitz beginnt mit einer ruhigen Cello-Linie, Violine und Viola treten hinzu. Ein Klagegesang, würdig, tiefernt. Die Fuge,

klassisch verarbeitet, lebhaft. Befreit von der Last der Zeit? Der Schluss wild auffahrend, wie eine herausgeschleuderte Befragung der Zukunft.

Anita Lasker-Wallfisch erzählt aus ihrer Kindheit. Was geschieht mit mir, mit uns? Damals 1942 in Breslau. Die Eltern deportiert und ermordet. Die Schwestern entgehen dem Tod in den Gaskammern. Werden überstellt ins KZ Bergen-Belsen und befreit von den Briten. Doch nichts ist, nichts wird wieder normal. „Niemals wieder einen Schritt zurück nach Deutschland!“, habe sie sich damals gesagt.

Doch 44 Jahre später erzählt sie im Land ihrer Peiniger erstmals von den Mechanismen des Terrors. Sie schreibt

ein Buch: „Ihr sollt die Wahrheit erben“. Annehmen sollt Ihr sie, einpflanzen in Euer Gedächtnis. Wachsam sein, so ihre Botschaft.

Danuta Dulcka singt Lieder von Viktor Ullmann. Auch er wurde ermordet, 1944 in Auschwitz. Seine Lieder beschwören die Natur, den sanften Sommerwind, eine Liebesbeziehung. Das

Leben, so, wie es Victor Ullmann liebte und es nicht leben durfte.

Das Berliner Morpheus-Quartett spielt sein 3. Streichquartett.



Anita Lasker-Wallfisch (90). Foto: Sliopen

Berührend ist das Eingangsthemma, ein in meditativer Schönheit gestalteter Klagegesang.

Schließlich Beethoven. Den „Überwinder“ nennt ihn Solist In-Kun Park. Seine Klaviersonate Nr. 32 c-moll. Die Meditation des Beginns, das trotzig-kantige Hauptthema. Und dann im Andante das unendliche Grübeln des Genies über die Welt, entrückt und doch klarsichtig. Ein Moment der Stille, der Erdschwere enthoben. Zum Abschluss Beethovens Quartett B-Dur op.135. Eine abgeklärte, fast bestürzende Heiterkeit liegt über dem Werk.

„Wir sind alle gleich“, sagt Anita Lasker-Wallfisch, die gestern auch Schülern des Braunschweiger Gymnasiums Martino Katharineum über Ihre Zeit in Auschwitz und Bergen-Belsen berichtete. „Die Etiketten, die uns aufgeklebt wurden, sind von Menschen gemacht“.

Ein Versprechen für die Zukunft.